

Leseprobe:

## **Blut und Kohle - Vampire im Pott Ein Ruhrgebietsroman**

**Michael Völkel**

Format: 14,8 x 21 cm, Paperback, 192 Seiten

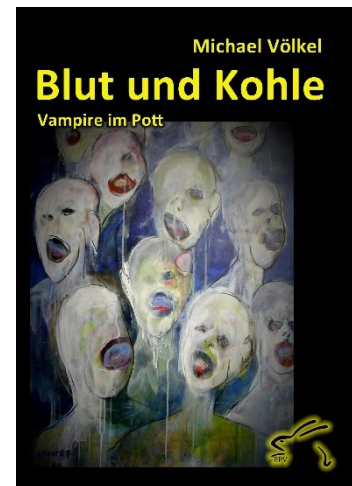
August 2023

VK: 11,99 €

ISBN: 978-3-96174-126-7

© Edition Paashaas Verlag, [www.verlag-epv.de](http://www.verlag-epv.de)

...



Zwei Tage später führt ihn sein Beutegang erneut in diese Straße. Aus Richtung des Bunkers kommend wollte der Vampir eigentlich geradeaus in Richtung Stadtpark weitergehen, als er im Augenwinkel eine Bewegung wahrnimmt. Er wendet den Blick nach rechts und sieht eine bullige Gestalt, die er unschwer als den Schreihals von vorgestern erkennt. Der Mann läuft etwas geduckt und wirkt dabei verdächtig geheimnistuerisch. In einer Hand hält der Mann ein Stativ, in der anderen einen mittelgroßen Koffer aus hellem Metall.

Diese Beobachtung genügt, um das Interesse des Untoten zu wecken. Es ist drei Uhr in der Nacht, alle Fenster sind dunkel, kein Mensch ist auf der Straße, und selbst die Wohnung der Asis lässt die üblichen Schimpfkanonaden vermissen. Eine gute Gelegenheit, sich den Bauch mit dem Blut des Mannes vollzuschlagen, auch wenn sich die Blutwerte vermutlich stark belastend auf die Verdauung des Beutejägers auswirken werden.

Dennoch hält ihn die Neugier *noch* von einem Angriff ab. *Was ist das für ein Typ, was schleicht er da mitten in der Nacht in der Gegend rum, was hat er vor?*

Die Gestalt klingelt an der Tür des Seniorenheims. Kurze Zeit später öffnet ihm einer der Angestellten. Ein Mann mit osteuropäischem Aussehen und einem weißen Kittel. Die beiden sprechen kurz miteinander, ein paar Geldscheine wandern in die Hand des Pflegers. Korlo versteht nur Wortfetzen, doch merkt er, wie der vertraute Akzent des Osteuropäers ein paar Erinnerungsfetzen in ihm aufsteigen lassen. Sie sind nur schwer greifbar, doch sind dem löchrigen Bild seiner Vergangenheit ein paar Puzzlesteinchen hinzugefügt worden. „Sie wissen, wo das leere Zimmer ist. Ich weiß von gar nichts und mache weiter meinen Dienst. Wenn Sie fertig sind, verlassen Sie das Haus auf dem Weg, den ich Ihnen gezeigt habe.“

Der dicke Mann tritt durch die Tür, die mit einem klapprigen Schlüsselgeräusch wieder verschlossen wird.

Zunächst geschieht nichts weiter. Der Vampir ist etwas unzufrieden, weil seine Neugier offensichtlich unbefriedigt bleiben wird. Gerade will er sich wieder auf den Weg zum Stadtpark machen, als sich ein paar Stockwerke über ihm eine Balkontür quietschend öffnet.

Korlo erkennt den dicken Mann wieder, der das Stativ ausklappt und dem Koffer ein technisches Gerät entnimmt, in dem der Vampir nur mühsam eine moderne Form eines Fotoapparates erkennt. Bei den Nazis sahen diese Dinger noch anders aus.

Die Kamera wird auf das Stativ aufgesetzt und in Richtung des Wohnhauses ausgerichtet. *Was gibt es denn da zu sehen?*, fragt sich der Untote. *Will der Kerl etwa Liebespaare beobachten?*

Das geht nicht, alle Rollläden sind zu.

Die Kamera ist etwas nach unten gerichtet. Aus dieser Perspektive müsste man den Boden des Balkons im oberen Stockwerk erkennen können. *Wozu?*

Korlo grübelt etwas. Das Ganze kommt ihm sehr abwegig vor. Schließlich geht ihm ein Licht auf. Der Mann sammelt irgendwelche Beweise. Er will ein paar Mitbewohnern seines Hauses irgendeinen Schaden zuführen und versucht, sie bei etwas Verbotenem zu erwischen, um ihnen bei nächster Gelegenheit das Leben schwer zu machen. Vermutlich denkt der dicke Mann, dass sich auf dem Balkon irgendwelche unzulässigen "Dinge" befinden. Die Fotos kann er einem Anwalt übergeben, und der kann dann in seinem Namen etwas Ärger machen.

Korlo weiß, dass er selbst als blutsaugender Vampir nicht die geeignete Person sein kann, mit dem Finger auf die Unzulänglichkeiten der Menschen zu zeigen. Das steht ihm nicht zu.

Aaaber ... Wenn er richtig liegt mit der Einschätzung seiner Beobachtung, dann handelt es sich hier schon um ein sehr niederträchtiges Exemplar seines Beuteschemas.

Was solls? ...

Nahrung zu sich nehmen muss er in dieser Nacht so oder so. Er hat jetzt schon so lange darauf verzichtet, Angst und Schrecken zu verbreiten, dass er seine Freude daran haben wird, mal wieder richtig aufzufahren.

Als er die Fassade hochklettert, finden seine Fingerspitzen jede kleine Unebenheit im Gemäuer. Was für einen Menschen wie eine glatte Wand aussieht, bietet einem Zugehörigen des Volkes der Jäger etliche kleine Risse und Erhebungen, an denen er sich mit krallenartigen Fingern hochziehen kann. Oben angelangt kann es nur noch ein Hindernis geben. Er kann den Balkon, also die Wohnung eines Menschen, nur betreten, wenn er eingeladen wird. Doch um dieses kleine Hindernis zu überwinden, hat er sich im Laufe der Jahrhunderte etliche Herangehensweisen angeeignet. Für heute wählt er die Strategie "Stammelndes Entsetzen" aus. Er glaubt, dass der dicke Mann der richtige Adressat dafür ist.

(Die Strategien "Wimmerndes Weichei" oder "Fuchtelnde Furie" passen nicht für diesen Personenkreis. "Hörbarer Horror" ist zu laut für diese Umgebung und "Flüchtender Fettwanst" scheidet aus, weil zu befürchten steht, dass das Opfer schon beim schnellen Rennen den Löffel abgibt. Dann schmeckt es nicht mehr.)

Lautlos klettert er auf die Balkonplattform und hält sich außen am Geländer fest. Er fährt seine Reißzähne aus, setzt ein gruseliges Gesicht auf, öffnet den Unterkiefer soweit er kann und lässt, begleitet von einer modrig riechenden Ausdünstung, ein zischendes, kehliges Geräusch erklingen.

Der übergewichtige Mann wendet sich ab von der Kamera. Ein erstickter Entsetzensschrei entspringt seinen Lippen, während Korlo sein Minenspiel gezielt panikmachend einsetzt. Der verhinderte Fotograf windet sich auf dem Boden und krabbelt mit seinem gewaltigen Bauchgewölbe nach oben rückwärts zur gegenüberliegenden Brüstung.

„OH, GOTT, NEIN!! BITTE NICHT! WEICHE VON MIR, SATAN!“

In ungläubiger Bestätigung dessen, was er da vor sich sieht, kramt er ein kleines goldenes Kreuzifix aus seinem Hemdkragen. „Weiche von mir, Satan, im Namen des Allmächtigen!“

Weder das Kreuz noch die hastig formulierten Beschwörungen zeigen die erhoffte Wirkung. Stattdessen bewegt sich die entsetzliche Gestalt spinnenartig an der Außenseite der Brüstung entlang und nähert sich dem wimmernden Opfer.

„Oh Gott, nein! Nein! Nein!“

„Du weißt, wer ich bin?“, fragt Korlo mit bedrohlichem Ton.

„Oh nein, lass mich in Ruhe! Nein, bitte nicht ...“ Der Wortschwall des Beutestücks nimmt kein Ende. Es tut gut, zu sehen, dass es noch immer funktioniert mit der Angstmacherei.

„Weißt du, was ich gleich mit dir machen werde?“ Korlo blickt mit gespielter Sadismus auf sein Opfer, das zu keinen gehaltvolleren Äußerungen als „Oh, Gott!“ und „Nein!“ mehr fähig ist. Das ist der richtige Moment, denkt der Vampir.

„Mein Name ist Korlo, der Gefräßige“, sagt der Untote, der das sinnlose Attribut nur der theatralischen Wirkung wegen hinter seinen Namen gehängt hat. „Muss ich mich jetzt weiter hier draußen an der Brüstung festhalten? Willst du mir das Betreten des Balkons verweigern, du lächerlicher Fettklumpen?“

„Nein, nein, oh, Gott, bitte tu mir nichts“, flüstert der Mann.

Bingo, denkt Korlo. Er hat mit „Nein“ geantwortet. Das war sie, die Einladung. Er klettert über die Brüstung, grinst triumphierend und nähert sich bedrohlich langsam seinem Opfer.

Die Reinigungskraft findet die Leiche des dicken Mannes erst am übernächsten Tag, als das leere Zimmer für eine neuerliche Belegung vorbereitet werden soll. Das Team der Spurensicherung kann keine verwertbaren Beweisstücke sicherstellen. Dass die Leiche keinerlei Blut enthält, verwirrt die Ermittler erst ein paar Tage später nach der Autopsie im Kriminaltechnischen Institut in Röhlinghausen. Ein erster Verdacht, das beobachtete Ehepaar aus dem Haus gegenüber, auf dessen Balkon die Kamera ausgerichtet war, könnte als Täter-Duo in Frage kommen, zerschlägt sich schnell. Die beiden waren auf einem Konzert der Wildecker Herzbuben beim Jahresball der Freiwilligen Feuerwehr Castrop-Rauxel und sind dort von mehreren Personen gesehen worden, die allerdings aus nachvollziehbaren Gründen alle nicht näher benannt werden wollten.

In den weiteren Ermittlungen im Seniorenheim stellt sich heraus, dass dem dicken Mann – gegen einen kleinen finanziellen Zuschuss – von einem der Pfleger die Tür geöffnet und ihm so Zugang zu einem leerstehenden Bewohnerzimmer verschafft wurde.

...